Lippen glichen den Korallen, und das wellige Haar, welches bis zu dem Saume des Gewandes niederfiel, trug einen wunderbar glänzenden Goldschimmer. Einen Augenblick weidete sich die Wasserfee an der Bewunderung, welche der schlichte Mann ihr zollte, dann aber sprach sie ernst:

„Ich kenne euch schon lange, dich und dein Weib, habe euch beobachtet, seit ihr an unseren Ufern wohnt und weiß, daß ihr brave Menschen seid. Darum will ich euch wohl, und ihr sollt glücklich, viel glücklicher noch werden, als ihr jetzt seid, wenn ihr mir einen Liebesdienst erzeigen und mein kleines Kind wie euer eigenes aufziehen wollt.

Als Heinrich diese Zumutung vernahm, war er sehr erschrocken, und die Nixe, die dies wohl sah und seine Befürchtungen erraten mochte, fuhr mit traurigem Lächeln fort:

„Fürchte nicht, das Kleine werde dir Unglück ins Haus bringen oder deinem Seelenheile gefährlich werden. Es ist mein und eines Erdenmannes Kind, hat also eine unsterbliche Seele empfangen, und um sie ihm zu erhalten, will ich mich von ihm trennen, so wehe es auch thut. Es soll nicht mit den Wassergeistern in Berührung kommen, nicht wissen, daß ich seine Mutter bin."

Die Thränen, die Heinrich in den Augen des schönen Weibes zu erblicken vermeinte, das schmerzliche Beben ihrer Stimme, welches erkennen ließ, welch' hartes Opfer hier die Mutterliebe brachte, rührten sein Herz, und zögernd frug er endlich:

„Darf es getauft werden?"

„Ja," erwiderte die Nixe, „ich sage dir ja, es soll frei werden von jeder Gemeinschaft mit uns, um das ewige Leben erwerben zu können."

„Dann ist es gut, und ich will dein Kindlein annehmen für mein eigenes, du armes Ding," nickte der Tischler. „Sei ohne Bange, es soll es gut haben bei uns."

„Willst du nicht erst dein Weib fragen?"

„Das ist nicht nötig; was ich will, will die Ottilie auch."

Da trat die Nixe zur Seite, bückte sich und nahm aus den Binsen des Ufers ein neugeborenes Kind, dessen Glieder seidenweiches Linnen umhüllte. Einen Augenblick hielt sie es zögernd gegen ihre Brust gedrückt, dann aber raffte sie sich auf und legte es mit einem tiefen Seufzer in die Arme des Fischers.

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00057137